

Das hochrühmlich geführte Leben

und

Christfelig erfolgte Absterben

der weiland

Hochedelgeborenen, Hoch-Ehr- und Tugendbegabten Frauen,

S R A N N

Margareta Schönin,

geborenen Schönin,

des weiland

Hochedelgeborenen, Magnifici, Besten, Hochgelahrten, und Hochweisen Herrn,

Herrn Christian Schönen,

fürtrefflichen Rechtsgelehrten, und dieser Kaiserl. freien Reichsstadt Bremen höchstverdienten ältesten Herrn Bürgermeisters, nachgelassenen Frau Wittwen.



ie seligverstorbene Frau Bürgermeisterin ist aus dem ansehnlichsten Geschlechte allhier geboren.

Sie erblickte das Licht dieser Welt im Jahr 1702. am 12ten August.

Der Herr Vater war der weiland Wohlbede und Hochgelehrte Herr, Herr Hermann Schöne, der Rechten wohlgewürdiger Doktor und fürnehmer Advokat.

Die Frau Mutter, die Wohlbede Bielehr- und Tugendbegabte Frau, Frau Anna Adelheit Meiers.

Der Großvater väterlicher Seite war E. E. Herr Arnold Schöne, beider Rechten Doktor und berühmter Rechtslehrer auf der hohen Schule zu Harderwijk.

Die Großmutter, Frau Margaretha Pieters E. E. Herrn Franciskus Pieters, anfänglich berühmten Rechtslehrers bei der hiesigen hohen Schule, nachhm Raths Herrn und Richters, zuletzt höchstverdienten Bürgermeisters dieser Stadt; und Frau Margarethen von Rheden eheliche Tochter.

Der Ubergroßvater E. E. Herr Hermann Schöne, der Rechten Doktor und wohlverdienter Herr des Raths; ein Sohn E. E. Herrn Albert Schönen, des löblichen Collegii der Aelterleute Mitglieds; und Frau Adelheit Speckhanen; welcher, der Seligverstorbenen Eltervater, das von dem Dechanten der Juristen-Fakultät zu Straßburg als ein seltenes Beispiel in der Einladungsschrift angeführte besondere Vergnügen genossen, daß seine vier Söhne, welche allerseits Verdienstvolle Männer geworden, in einer Zeit von zwey Jahren die Doktorwürde in beiden Rechten daselbst mit vielem Ruhm erhalten.

Die Ubergroßmutter war E. E. Frau Kunigunda Seedingo, E. E. Herrn Christian Seedingo, höchstverdienten ältesten Bürgermeisters, und E. E. Frau Kunigunden von Borckum eheliche Tochter.

Mütterlicher Seite war der Großvater E. E. Herr Albert Meier, beider Rechten wohlgewürdiger Doktor und berühmter Advokat.

Die Großmutter E. E. Frau Adelheit Hollen, weil. Herrn Johan Hollen / wohlverdienten Raths Herrn dieser Stadt; und Frau Anna Abrahams eheliche Tochter.

Der Ubergroßvater E. E. Herr Henrich Meier, fürtrefflicher Rechtsgelehrter, höchstverdienter Bürgermeister und Kirchen-Visitor, welcher durch viele gründliche Schriften, insbesonder diejenige, die unter der Aufschrift: Assertio libertatis Reipubl. Bremensis, in jedermans Händen ist, die Gerechtsame seines Vaterlandes in den gefährlichsten Zeiten vertheidiget, und seinen Nachruhm unsterblich gemacht hat.

Die Ubergroßmutter E. E. Frau Gesche von Rheden E. E. Herrn Nicolaus von Rheden, höchstverdienten Bürgermeisters (dessen Ableben der berühmte Niederländische Dichter E. Barlaus in dem bekandten Gedichte: Visurgis lacrymans bedauert) und Frau Margareta Klamps eheliche Tochter.

Vorvolbemellete der Seligverstorbenen Eltern wandten zu der glücklichen Erziehung dieser ihrer einzigen Tochter alle Sorgfalt an; Sie hielten billig vor dem größesten Theil ihrer elterlichen Pflicht, dieselbe zu allen Christlichen Tugenden, insbesondere zu deren Hauptgrund, der wahren Gottesfurcht, und ihrem Geschlechte anständigen Sitten und Wissenschaften durch Beispiel und Unterweisung anzuführen: Der Höchste gab zu diesen löblichen Bemühungen seinen Segen, weil sie in seiner Furcht angefangen waren; und die Verbesserung und Auszierung des Geistes zur würdigen und hauptsächlichsten Absicht hatten.

Die Folge der Zeiten änderte dieses. Die Seligverstorbene leuchtete von früher Jugend an vor Andern herfür. Der angenehme Bau des Körpers, und die annoch schönere Gestalt des Geistes brachte ihr diesen Vorzug zuwege. Und beides verursachte, daß Sie von dem welt und WohlEdlen, und Hochgelehrten Herrn, Herrn **Gerhard Harmes**, beider Rechts von wohlverdienten Doktor und berühmten Advocaten zur Ehe begehrte, und dessen Wunsch nach Elterlicher Zustimmung durch die ordentliche Copulation des Lehrers am 23. Jenner 1720. erfüllt wurde. Diese Ehe wurde zwar von dem Höchsten nicht mit Leibes Erben gesegnet, dennoch aber vergnügt geführt, und gab ein Muster der vollkommensten ehelichen Liebe und unzertrennlichen Treue. Es gefiel aber der allwaltenden Vorsicht diesen ihren zärtlich geliebten Ehemann am 14. Junii 1735. Ihr von der Seite zu nehmen, und Sie in den betrübten Wittwenstand zu versetzen. Sie schritt nachhin zur zweiten Ehe.

Ihre vorhin angezeigte und bewährte vorzügliche Eigenschaften bewogen den weitland Hochgeliebten und Hochweisen Herrn, Herrn **Christian Schönen**, fürtrefflichen Rechtsgelehrten, damals hochverdienten Raths herrn, nachhin Bürgermeister dieser Stadt sich mit Ihr am 10. April 1736. ehelich zu verbinden. Auch die zweite Ehe war so vergnügt als glücklich, obgleich dieselbe ebenmäßig mit keinem Leibes Erben, außer einer am 5ten April 1741. todt zur Welt gebornen Tochter, gesegnet worden.

Diese höchstbeglückte Verbindung dauerte bis an den 15ten März des jetztlaufenden Jahres, da das erfolgte schleunige Absterben Ihres Verdienst- und Ruhmvollen Ehemann Sie aufschmerzliche ruhete, ihr hohes Haus erschütterte, und Stadt und Land in gerechte Betrübniß setzte. Ihr Kummer war zu groß, und die Betrübniß zu tief, als daß sie beide zu stillen im Stande sollte gewesen seyn. Sie beweinte annoch den empfindlichen Verlust dieses ihres zweiten Ehemann, wie es Gott gefiel, nach einer Zwischenzeit von einigen Monaten ihre Leibesbände aufzulösen, und ihrer Sehnsucht sich mit ihm in jeder Ewigkeit von neuen zu vereinigen, die von ihr so oft gewünschte Erfüllung zu geben.

Es wird nicht nöthig seyn, das ruhmwürdige Leben und den Gottselig geführten Wandel der seligverstorbenen Frau Bürgermeisterin weitläufig anzuführen oder zu erheben. Ihre christliche Tugenden und preiswürdige Eigenschaften sind unseren Mitbürgern bekannt. Ihre Hauptabsicht in ihrem ganzen Leben war, durch den Dienst des Schöpfers und des Nächsten der Hauptregel des Christenthums aufs genaueste nachzuleben. Sie verahnte das höchste Wesen öffentlich durch fleißige Bewohnung der christlichen Versammlungen, so lange die Leibeskräfte diese heilsame Übungen zuließen; Sie lobte den Schöpfer im Verborgenen durch Lesung gottseliger Bücher und andächtiges Gebet, mit welchem Sie bis auf die Zeit des Abschieds aus dieser Welt eifrigst fortfuhr, und ihrem Erlöser in voller Sehnsucht entgegen eilte.

Ihr redliches Herz und eine ihr eigene aufrichtige Holdseligkeit verband sich die Gemüther; und sie hielt die Lage vor die glücklichste in ihrem Leben, worin sie ihre Mühseligkeit gegen die Armut, und ihre mit keiner Nebenabsicht begleitete Dienstbegierde gegen jederman in der That bezeigen konnte. Sie liebte ihre Ehemann ganz ungemein, und ihre treue Vorsorge vor deren Wohl überstieg fast die Sorgfalt vor ihre eigene Erhaltung.

Sie liebte ihres seligen Ehemann aus ersterer Ehe erzielte Kinder und deren Ehegatten und Kinder aufs zärtlichste. Sie bewies durch ihr so seltenes als gütiges Beispiel, daß eine Stiefmutter zärtlicher dem eine leibliche Mutter lieben könne; und Sie gab durch den ruhrenden Affekt einer ungeheuchelten elterlichen Liebe Beiden ein gepriesenes und leuchtendes Muster zur Nachfolge.

Was den Gesundheitszustand der seligen Frau Bürgermeisterin betrifft, so ist derselbe bis ohngefähr an die letzten 6. Jahre ihres Lebens erwünscht gewesen. Von dieser Zeit an haben sich zum öftern schleichende Fieber, Herzpochen und Beängstigungen mit Verminderung des Appetits eingefunden. Es legten sich aber diese Zufälle von Zeit zu Zeit durch den Gebrauch dienlicher Genesungs-Mittel. Seit dem Herbst des 1755ten Jahres wurde Sie mit heftigen Fluß-Krankheiten befallen, wobei sich ein ungewöhnlich starker Husten einschleete. Aber auch hievon befreieten Sie fast gänzlich die gebrauchte Genesungs-Mittel; bis im Herbst des abgewichenen Jahres sich von neuen catharralische Anfälle, beständig anhaltende Husten und schleichende Fieber einfanden, wobei der Appetit fast gänzlich abnahm. Und obgleich durch Anwendung gehbriger Mittel zu Zeiten, besonders in dem Hornungs- und März-Monath, einige Hoffnung zur Genesung ansehene, so verlor sich doch dieselbe nachhin, insonderheit da ihr Gemüth durch das schleunige Absterben ihres Ehemann in der Mitte des März-Monaths in die äußerste Unruhe gesetzt wurde. Die Zufälle wurden heftiger und anhaltend; es erfolgte eifrig lungenluchtige Schwindsucht; die Ausdehnung des bereits durch so viele Zufälle geschwächten Körpers nahm überhand; die Lebenskräfte wurden gänzlich erschöpft; und diese eines längern Lebens würdige Matrone verließ zum größesten Leidwesen ihres ganzen hochgeschätzten Hauses am 21ten dieses Monats die Welt. Sie übergab des Morgens gegen 2 Uhr in der größesten Gemüths-Ruhe und bei völliger Gegenwart des Geistes durch einen sanften Todt die Gott ergebene Seele in die Hände ihres getreuen Erlösers; nachdem Sie den 5ten Tag über das 57te Jahr ihres Alters erreicht hatte.

Der verbliebene Körper ist darauf am Donnerstage, welcher war der 25te August dieses 1757ten Jahres, in St. Ansgarii Kirche unter hochansehnlicher und vollreicher Begleitung zur Erde bestattet.

Der seligverstorbenen Frau Bürgermeisterin zum höchstwohlverdienten Nachruhm; und Dero hochleidtragenden 5 Sr. Töchtern und Schwiegertöchtern 5 Sen Söhnen und Schwiegersöhnen; wie auch sämmtlichen übrigen höchst- und hochfarnehmen Anverwandten zu einigem Trost und Andenken hat dieses ausgefertigt

HENR. HEISEN,  
Profess. Eloq. Publ. Ord. Biblioth. & Pädagogiarcha.

# Die Kraft des Gebets in Kriegs- gefahren.



## Zweiter Abschnitt.

**I**osias schreit, und Gott verstopft die Ohren.  
Dem Volk ist Schwerdt und Foch; die rothe Fahne 2. Kön. XXII.  
Dem Tempel und der Hauptstadt schon geschworen, (14-20.)  
Und in den Bann das ganze Land gethan. Ezech. XIV. 14.

Wenn Noah, Hiob, Daniel noch lebten,  
Und Hände, Mund und Herz gen Himmel hebten,  
So würden sie umsonst im Riffe stehn,  
Wo Sünden über Teich und Dämme gehn.

Weint Jesus um Jerusalem; er betet  
Für diese Stadt, die Welt, den Judas nicht,  
Und, Menschen, euer Fuß eilt zum Gericht,  
So oft ihr ohne Buße vor Gott tretet.

Hier ist das Eis, worauf ihr frieren könntet,  
Und die Verwegenheit auch gleiten muß.

An statt des Kerns, den ihm der Himmel gönnet,  
Fleht Unverstand um eine taube Nuß.

Gott straft den Heuchler, wenn er ihn erhört;  
Der Beter lüget, ist er unbekehret.

Denn kein Gebet ist ohne geistlich Gut,  
Das Beiden niedrig schmeckt, und wehe thut.

Des Neides und der Stachsucht wildes Feuer  
Entweihet den Bealtar; allein es fahret

Ein Feuer aus vom Herren und verzehret  
Für Lippenfarren ihre frechen Schreier.

Mit Saul wich Jonathan nie ohne Beute  
Von der erschlagenen Helden Blut und Fett:

Allein im Bet- und Glaubenskampf sicht heute  
Der Sohn des Jonathans, Mephiboseth.

Das Ziel, wornach man schießet, ist unleidlich,  
Daher der stete Fehlschuß unvermeidlich.

Wo Gott muß stehn, da stellt der Mensch sich hin,  
Und seiner Scheibe Weiß ist Eigensinn.

Man betet nicht einmal nach Gottes Willen,  
Geschweige daß man wirklich ihn vollbracht;

Und glaubt, zum Schuldner werde Gott gemacht,  
Und müsse den noch offenen Mund schon füllen.

Sprich so mit Gott / als ob es Menschen hörten /  
Sprach jener Heide seinem Lehrling vor:

Und Christen, wenn sie bei sich selbst einkehrten,  
Berliehen ihm ein lehrbegierig Ohr.

Sie schämen sich vor Menschen das zu nennen,  
Womit sie im Verbörgnen Gott anrennen.

Ein ungeschliffner Baur, das kleinste Kind,  
Der größte Thor redt so nicht in den Wind,

Als eitle Wünsche durch die Wolken fliegen,  
Und Seufzer, die der Hochmuth ausgehelt,

Und Geiz und Bollust in die Brust gestelt,  
Gehäufet an der Vorsicht Füssen liegen.

**Was** gilt's, wenn ihr nur diese Feinde dämpfet,  
 Die Waffenräuber des Gebetes sind,  
 Ob ihr nachher mit ihm nicht glücklich kämpfet?  
 Hört! in den Maulbeerbäumen rauscht der Wind. 2. Sam. V. 24.  
 Frisch auf! und helft mit eurem Schwerdt des Mundes  
 Die Schirmherren des getroffenen Friedensbundes.  
1177 Doch richtet nicht, wie dort, ein Blutbad an,  
1181 Noch würgt den Feind bis auf den letzten Mann.  
 Es mache euch kein Josaphat zu Sängern, 2. Chron. XX. 22-24.  
 Auf deren Schall ein Volk sich selbst zerhaut;  
 Nein, höret Gott, so laßt bloß euren Laut  
 Zur Friedensfaat die deutschen Furchen schwängern.

**Ach** möchten wir doch allerseits so beten,  
 Wie Diese that, die Gott nun zu sich nimmt;  
 Die jauchzend schon vor seinen Thron getreten,  
 Und himmlische Danklieder angestimmt!  
 Kein halbes Jahr, Hochedle, ist verstrichen,  
 Daß dein hochtheuerster Gemahl verblichen.  
 Die Thräne rollt noch von den Wangen ab,  
 Und fließet nun verdoppelt in dein Grab,  
 Die damals Dein erlauchtes Haus vergossen,  
 Als es dem setzte die Todtenbahr,  
 Der sein und unser aller Vater war;  
 Der Zierde Bremens, deinem Ehgenossen.

**Wenn** sich der Blindheit schwarze Nacht verspätet,  
 Und liegt noch fest auf Saulens Angesicht, Apost. Gesch. IX. 11.  
 So sieht schon Ananias, daß er betet:  
 Verklärte wie deiner Augen Licht  
 Sich in des Todes Schatten schon gestekket,  
 Hast Du die Hände annoch ausgestreckket,  
 Und betend deiner Auffahrt vorgeeilt,  
 Die länger, als Du wünschetest, verweilt.  
 Empfindlich hat die Eheurung uns getroffen;  
 Für nichts wirst Du der Freuden mehr als satt:  
 Gesperret sind die Thore unsrer Stadt;  
 Des Himmels Pforten stunden für Dich offen.

**Du** kämpfetest mit Gott und wieder Laster:  
 Gebet und Tugend fochten ritterlich.  
 Der Friede Gottes strich Dir Bundenpflaster,  
 Und Buße heilte den Gewissensstich.  
 Geduld und Hoffnung wurden deine Riesen,  
 Wenn Krankheit und Gefahr zu Felde bliesen;  
 Und dieser Zwerge Krieg ein Kinderspiel,  
 Das beim Beschluß ins Lächerliche fiel.  
 Ein Pethaus stürzt denn hier; ein Friedenstempel  
 Sinkt mit dem heiligen Geráth ins Grab.  
 Der Geist, sein Priester und Bewohner gab  
 Ein der Nachahmung würdigstes Exempel.



B R E M E N,

gedruckt bei sel. H. C. Jani, des löbl. Gymnasii Buchdruckers Wittwe.